

übel zu. Als Bewohner und eine Schutzwache herbeieilten, begannen die Soldaten zu hauen, zu stechen und zu schießen. Der alte Hausmann wurde dabei erschossen, Hötger und Frau Richtersmeier wurden schwer verwundet. Dann begann die Plünderung. Die Bewohner flohen und wagten wochenlang nicht, in das Dorf zurückzukehren. Als der Hunger sie wieder aus den Wäldern hervortrieb, mußten sie feststellen, daß das ganze Dorf vernichtet war und alle Erntevorräte mitgenommen waren. Auch Saatgut war nicht mehr aufzutreiben. Der Halbspänner Köstering bewirtschaftete 26 Morgen Land. Davon konnte er nur zwei Morgen bearbeiten, auf den übrigen wucherte das Unkraut.

Ein Brief aus Silixen

„An den Hochgeborenen Grafen und Edlen Herrn Simon, Grafen und Edlen Herrn zur Lippe.

Hochgeborener Graf, gnädiger Herr, ich elende, trostlose Frau kann aus traurigem Gemüt und hochbetrübtem Herzen klagend nicht verbergen, daß Rittmeister Juritzens Reiter, die vor kurzem hier in Silixen eingefallen sind, Kirchen und Einwohner ausgeplündert und beraubt haben, auch aus Silixen, Laßbecke und Laßbruch an die 50 Pferde mitgenommen haben. Unter den Reitern, gnädiger Herr, ist auch ein Türke gewesen, der Juritt genannt wurde, welcher bei Arndt Schnüllen in Quartier gelegen ist. Er hat mir nicht allein 7 Pferde, 3 Rinder und alle meine und meiner Kinder Kleider und 10 Rheintaler abgenommen, sondern auch meinem lieben Mann Hermann Ties die Pistole in den Nacken gesetzt und durch das Haupt geschossen. Er liegt nun ohne Sprache, und es ist gewiß, daß er sterben muß. Dabei hat es aber der Reiter nicht bewenden lassen. Als meine Tochter Anna Maria, die bei ihrem Vater gestanden hat und aus kindlicher Liebe bei ihm hat bleiben wollen, mit großem Wehklagen geschrien hat, hat er nach dem Mädchen geschossen. Der Schuß hat gottlob gefehlt. Als ihm das mißlungen ist, hat er das Gesicht und den Arm meines Knechtes durch Hauen so verdorben, daß er nicht mehr arbeiten kann!

Weil uns nun alles abgenommen ist und bei meinem Ehemann leider Gottes keine Besserung zu erwarten ist, spreche ich Euer Gnaden die untertänigste Bitte aus, sich meiner und meiner armen Kinder in Gnaden anzunehmen. Euer Gnaden mögen auch Seine Exzellenz von Tilly oder

den Oberst von Lintelo bitten, daß mir meine 7 Pferde, 3 Rinder und das ganze Zeug wiedergegeben wird, und daß der genannte Türke bestraft wird, weil er mich zu einer elenden Witwe und meine Kinder zu Waisen gemacht hat. Der allmächtige Gott wird die Erfüllung meiner Bitte an Euer Gnaden reichlich belohnen.

Gegeben am 22. Juli 1636, euer Gnaden gehorsame, hochbetrübte, untertänige Anna Catarina, Hermann Ties zu Silixen Hausfrau.“

Viele Opfer hat in diesem Krieg auch die Pest gefordert, eine schlimme, ansteckende Krankheit. Durch die Soldaten, die ja immer unterwegs waren, wurde sie überall hin verschleppt, und es gab keine Hilfe gegen sie. So sind einmal in Salzuflen von den 1400 Einwohnern in einem halben Jahr 454 Menschen an dieser Krankheit gestorben.

Zu Beginn des Krieges lebten in Lippe ungefähr 40 000 Einwohner. Als die Glocken nach dreißig Jahren die Botschaft des Friedens verkündeten, hörten sie nur 25 000 hungrige, verarmte und verzweifelte Menschen.

Bauernleben in alter Zeit

Früher wohnten die meisten Menschen in unserem Lande in kleinen Dörfern und auf Einzelhöfen. Fast alle Leute waren Bauern oder taten bei den Bauern Dienst. Die Städte waren nicht größer als heute die meisten Dörfer. Auch viele Städter waren Ackerbürger und lebten kaum anders als die Menschen auf dem Lande.

Darum sollen euch die folgenden Geschichten vom Leben der Bauern in alter Zeit berichten.

Wie Wieneckes Haus abbrannte

Im Spätsommer schlug bei einem schweren nächtlichen Gewitter der Blitz in das Haus des Bauern Wienecke. Ein Glück, daß die Bewohner nicht in den Betten lagen, sondern angekleidet um die Feuerstelle auf der Deele saßen wie bei jedem Gewitter! So konnten sie ihr Leben retten. Wienecke und seinen Knechten gelang es sogar noch, die aufgeregten Pferde aus dem Stall zu führen, obgleich das Haus in wenigen Augen-